



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1733

Am 9. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Wie dem Göttlichen Beruff nachzukommen seye. Quôd non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19. v. 44. Daß du die Zeit deiner Heimbsuchung nicht erkennet hast.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)



Am neunten Sonntag nach Pffingsten.

Wie dem Göttlichen Beruff nachzu-
kommen seye.

Quod non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19. v. 44.
Daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet hast.

211

Weinen ist uns Menschen so gemein / als die Schwärze denen Raben; daß aber **G**ott weine / ist ganz un- gemein. Zu Como, einer berühmten Stadt in Italien / wie Augustinus Lib. 3. de Civit. c. 1. aus dem Geschicht- Schreiber Livio erzehlet / hat vor Jah- ren das Gößen-Bild Apollinis gewei- net / und diß Weinen ein so grosse Ver- wunderung verursacht / daß alsobald alle Wahrsager beruffen worden / die Bedeutung dieses Wunders zu ersor- schen; das Volck aber mit heller Stimme geruffen: *Apollo flevit! Deus noster fle- vit! Apollo hat geweinet! Unser Gott hat geweinet!* doch hat bey solchem Wei- nen ein Betrug sich finden können / jenem gleich / der bey denen Juden im Gößen- Bild Adonidis Thamuz genait / (prado in Ezech. Tom. 1. c. 8.) gefunden worden / in dessen hohlen Augen wurde Bley ge- gossen / welches nachmahls vom unter- gelegten Feuer zerlassen / aus den Au- gen Thränen-weis heraus tropfte. Fort mit dergleichen Blendereyen! ge- wiß ist / nicht ein gemeynter / sondern der wahre **G**ott / die Freund des Him- mels / die Ergötzlichkeit der Erden / Christus **J**esus / wahrer **G**ott und Mensch habe in Ansehung der Stadt Jerusalem bitterlich geweinet. *Quid lachrymæ istæ portendunt?* Kan man rechtmäßiger Weise fragen mit Chryso- stomo Homil. de Lazaro: Was bedeu- tet dieses Weinen? Nach Zeugnuß Epiphanii und Hilarii haben etliche aus denen Rechtgläubigen voriger Zeit nicht so viel aus Bosheit als Unwissens- heit die Wort: *Flevit super illam*, Luc. 19. v. 42. Christus hat über die Stadt Jerusalem geweinet / aus dem Evan- gelio ausgelöschet / in Meynung / das Weinen seye Christo unanständig ge- wesen / und werde hierdurch denen Arianern / so genannten Ketzern / Ge- legenheit gegeben / Christi **G**otttheit zu verlaugnen. Nicht vonnöthen ist / diesen Irrthum mit mehreren zu wider- legen / dann er von zwey angezogenen Heil. Kirchen-Bättern gnugsam wi- derlegt worden; Ich frage nur allein: *Quid lachrymæ istæ portendunt?* Aus was Ursach Christus geweinet habe? So ich recht urthle / ware die Ursach seiner Thränen die Liebe. Es sahe nemlich Christus vor / daß die geliebte Stadt Jerusalem / wegen Unertantnuß ihrer Heimsuchung / das ist / der Gna- den-reichen Ankunfft ihres Erlösers erbärmlich werde verwüestet werden. *Hinc illæ lachrymæ*, diese Verwüstung hat dem mitleydigsten Heyland die Thränen aus den Augen gepreßt. Nicht allein aber hat Christus den Un- tergang der Stadt Jerusalem beweinet; son-

sondern auch vieler andern tausend Seelen: *Nos etiam sumus Jerusalem, quae desetur*, schreibt der ualte Origenes Homil. 38. in Luc. Auch wir seynd ein beweinte Stadt Jerusalem. Die Stadt Jerusalem ist ins Verderben gerathen / weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen wollen: Viel tausend Seelen kommen annoch ins zeitliche und ewige Verderben / weil sie nicht erkennen wollen die Göttliche Heimsuchungen. Fragt man / auf was Weise dann G^ott in diser Welt uns Menschen heimsuche? ist die Antwort: Auf unterschiedliche Weise. Vier sonderbahre zeigt an Bernardus: *Exhibitione precepti, Asperitate flagelli, Novitate prodigii, inspiratione subtili*: Erstlich sucht uns G^ott heim *exhibitione precepti*, das ist: Er gibt uns zu erkennen entweder durch innerliche Erleuchtungen / oder durch seine Lehrer und Prediger die Abscheulichkeit der Sünd / die Heiligkeit seines Gefäßes / die Billigkeit des ihm schuldigen Gehorsams; Hilfft dise Erkantnis nicht / sucht er andertens uns heim *asperitate flagelli*, wie ein Vatter mit der Straff-Ruthen in der Hand / mit Kranckheit / Armuth / Verfolgung / und was dergleichen Straffen mehr. Drittens suchet G^ott uns heim *novitate prodigii*, das ist: Er lasset zu Zeiten Wunder-Zeichen sehen / und ungemeyne Begebenheiten / die uns vom Bösen abschrecken / und zum Guten antreiben. Viertens / und am meisten suchet uns G^ott heim *inspiratione subtili*, durch innerliche Eingebungen; Dise Eingebungen seynd die Stimmen / mit welchen er einer sündhaften Seel eben jenes zuruffet / was er zugeruffen hat der Stadt Jerusalem Luc. 9. v. 42. *Si cognovisses & tu! O Mensch! daß du erkenntest die Zeit meiner angetragenen Gnade / die Grösse meiner Liebe / den theuren Werth deiner eignen Seel! Viel aber hören dise Stimm nicht / oder schlagen in den Wind / und eben deshalb gerathen sie auch in das ewige Verderben. Aus diser Zahl seynd nicht nur jene / die ihrem Veruff nicht recht nachforschen / sondern auch jene / die disem nit nachleben; Von dem ersten habe*

ich vor acht Tagen geredet / und gelehret / mit was reiffer Berathschlagung jeder Stand anzutretten: Für heut will ich reden von dem andern / und bin gestimmet zu erklären / nicht genug seye den Veruff erkennen; sondern jeder müsse auch seinem Veruff nachkommen / das erweise ich.

Gewiß ist / daß G^ott von Ewigkeit einem jeden Menschen einen gewissen Lebens-Stand habe angeordnet / in welchem er sein letztes Ziel und End erreichen / und die Seeligkeit erlangen solle / wie ich vor acht Tagen weitläufiger erwisen habe. Gewiß ist auch / daß G^ott in einem jeden Stand gewisse Gnaden ertheile / mit welchen der Mensch sein letztes Ziel und End erreichen / und die Seeligkeit erlangen könne. Doch seynd dise Gnaden unterschiedlich / und gibt G^ott nicht einem jeden eine gleiche Gnad für einem jeden Stand / Paulo gemäß in seiner ersten zum Corinth. am 7. v. 7. *unusquisque proprium donum habet ex Deo; alius quidem sic, alius vero sic*; Ein jeder hat seine eigne Gabe von G^ott; diser ein solche / jener ein andere. Disen Unterschied der Gnaden zu erklären / ist zu wissen / ein anders seye gewisse Gnaden von G^ott empfangen / mit welchen man könne mit würcken und seelig werden; ein anders gewisse Gnaden von G^ott empfangen / mit welchen man auch werde mit würcken. Die erste Gnaden gibt G^ott einem jeden Menschen in einem jeden Stand; die anderte Gnaden belangend / hat ein Mensch / der seinem Veruff nicht nachkommt / billich zu fürchten / daß ihm G^ott jene Gnaden entziehen werde / mit welchen er doch in jenem Stand / zu dem er von G^ott bezuruffen / würde mit würcken. Voll mit Beweißthumen von diser Sach ist die Schrift; Ich beruffe mich nur auf einen / der zu lesen bey Isaia am 65. v. 12. *allivo G^ott denen Juden drohet: Numerabo vos in gladio, & omnes caede corruetis*; Ich will euch mit dem Schwert zehlen / und ihr werdet alle miteinander in der Schlacht erlegt werden. Was Ursach? *Pro eo, quod vocavi, & non respondistis, locutus sum, & non audistis, & faciebatis malum*

lum in oculis meis, & quae ego nolui, elegistis: Weil ich geruffen hab / und ihr habt nicht geantwortet; ich hab geredet / und ihr habt nicht gehöret; ihr habt böses gethan in meinen Augen und habt auserwählet / was mir nicht gefallen hat. Ich wünschte / wann ein gleiches auch nicht einmahl jene hören müßten / die anjeto die Stimme Gottes nicht hören wollen!

213

Damit man aber eigentlich erkenne / wie dann Gott mit jenen verfare / die ihrem erkannten Beruff zuwider handeln; so entziehet Gott erstlich offit diesen Ungehorsamen jene Mittel zur Seeligkeit / die er ihnen wurde gegeben haben / wann sie ihrem Beruff wären nachgekommen. Saul / weyland König in Israël hats erfahren. Im ersten Buch deren Königen am 13. sezet Saul seinen Beruff auf die Seiten / mischet sich ein in das Priester-Amt / und opfferet in Abwesenheit Samuelis Gott ein Opffer / eine glückselige Schlacht seinen Feinden zu lieffern; Aber ein Zeit kommt Samuel zurück / und was diser? *Stultè egisti, hat Samuel zu Saul gesprochen v. 13. Nec custodisti mandata DEI tui, quae praecepit tibi; quod si non fecisses, jam nunc preparasset Dominus regnum tuum super Israël in sempiternum, sed nequaquam regnum tuum ultra confurget:* Du hast thöricht gehandelt / und die Gebott des Herrn deines Gottes nicht gehalten / die er dir befohlen hat; wann du solches nicht gethan hättest / wurde der Herr von nun an dein Reich über Israël in Ewigkeit bereitet haben; Nun aber wird dein Reich mit nichten ferner aufwachsen. Auf gleiche Weise verfaret der gerechte Gott mit jenen / die aus eignem Kopff oder Muthwillen einen andern Stand antretten / als zu welchen sie Gott verordnet hat. O! wie viel tausend Sünden wurde mancher verhüten? Was starcke Antrieb zum Guten empfinden? Wie leicht denen Ansechtungen widerstehen / wann er in jenem Stand sich befünde / zu welchen er von Gott beruffen worden? Weil er aber seinem Beruff zuwider / einen andern auserwählet / gibt ihm Gott zwar auch in diesem Stand noch gnug-

same Mittel zur Seeligkeit; doch nicht so kräftige / nicht so häufige / nicht so sonderbahre / als er wurde gegeben haben / wann der Mensch seinem Beruff wäre nachgekommen. Andertens tragt Gott für jedem in seinem Stand / den er ihm verordnet hat / auch eine sonderbahre Väterliche Sorg und Vorsichtigkeit / damit der Mensch seinem Stand gemäß lebe / dieselben Beschwärnussen leicht übertrage / noch einigen gefährlichen Anstoß leyde. Für alle in einem jeden Stand tragt Gott Sorg und Vorsichtigkeit; aber nur ein allgemeine / mit welcher er / als ein Urheber der Natur und Gnad alles anordnet / und zu seinem Zihl und End führet. Schön entwirfft uns dise zweyfache Vorsichtigkeit Gottes der heilige Geist selbst bey Zacharias dem Propheten durch die Gleichnus zweyer Ruthen / deren sich ein Hirt bedienet seine Schaaf zu weiden. *Assumpsi mihi duas virgas, redet der Prophet: unam vocavi decorum, & alteram vocavi funiculum, & pavi gregem; Ich habe mir zwey Ruthen auserwählet / eine habe ich genennet die Zierde; die anderte ein Stricklein / und mit disen habe ich meine Heerde gewendet / Zachar. am 11. v. 7. Was bedeuten dise zwey Hirten-Ruthen? Cornelius antwortet: Virga vocata decor significat regimen amoris per consolationes, monitiones, & beneficia; altera virga vocata funiculum significat regimen terroris.* Die zwey Hirten-Ruthen bedeuten ein zweyfaches Regiment / welches Gott über uns Menschen / als ein Hirt über seine Heerde führet: Die erste Ruthen eine Zierde genant / ist das Regiment der Lieb / so bestehet in innerlichen Tröstungen und freundlicher Heimsuchung / in nachdrücklichen Ermahnungen und Erleuchtungen / sonderbaren Gnaden und Gutthaten / mit welchen Gott seine Gerechte in der Gnad erhält / oder wann sie gesündiget / bald widerum von der Sünd zur Gnad auferweckt; Die anderte Ruthen ein Strick genant / bedeutet das Regiment des Zorns und Schröckens / dessen sich Gott bedienet / wann er sibet / daß die erste liebreiche Weise zu regieren

ben

bey uns Menschen nicht mehr ausgabe. Es hat nemlich **GOTT** zweyerley Schaaf in seiner Heerde/ gute und böse/ willige und widerspennige/ leuthsame und gehorsame; Über beyde trägt er Sorg und Vorsichtigkeit; beyde regieret er/ und zwar anfänglich mit der Ruthen der Lieb; wird aber seine Lieb verachtet/ seine Eingebung verworffen/ sein Veruff in den Wind geschlagen; wird wahr/was bey schon angezogenem Propheten gelesen wird v. 10. *Et tuli virgam meam, quae vocabatur decor, & abscidi eam,* die Ruthen der Lieb schneidet er entzwey/ und ergreiff die andere/ ein Strick genant/ mit welcher er seine unbändige Schaaf zwar noch regieret/ aber nicht mehr mit solcher Lieb und Freundlichkeit/wie andere; nicht mehr mit so grosser Sorg und Sorgfältigkeit/wie andere; nicht mehr/wie ein Vatter seine Kinder/ sondern wie ein Herr seine Leibeigene; und kommt oft ein solcher Mensch ins zeitliche und ewige Verderben.

214

Viel tausend traurige Begebenheiten beweisen dises; und zwar nur vom zeitlichen Verderben zu reden/ lehret dises die fast tägliche Erfahrung. Manche Eltern wollen **GOTT** nicht geben/was er von ihnen forderet; halten demnach ihre Kinder ab von ihrem rechtmäßigen Veruff/ oder ziehens gar aus einem Kloster widerum nach Haus. Manche Kinder auch wollen ihre Eltern nicht betrüben/ verlassen ihren rechtmäßigen Veruff/ nehmen einen Stand an/ den Vatter und Mutter haben will; gerathen aber oft vor der Welt in Spott und Schand/ und verursachen den Eltern das größte Herzenleyd. Wie mancher Vatter hat ein geliebtes Kind/welches er in **GOTT**es Nahmen nicht hat wollen in ein Kloster gehen lassen/ nachmahls ins Teuffels Nahmen/ wegen seines üblen Verhaltens/ aus dem Haus geschafft? Wie mancher junger Mensch/ weil er aus sträflicher Unbeständigkeit die Hand vom Pflug Christi abgezogen; weiß nachmahls nichts anzufangen/ hat Tag und Nacht kein Ruhe im Gewissen/ entschliesset sich endlich zu einer solchen That/ die dem ganzen Ge-

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

schlecht bringt einen ewigen Schandflecken. Noch leicht aber wäre zu erdulden das zeitliche Verderben/wann das ewige nicht darauf erfolgte. Erfahrung hats/ tausend andere nicht zu melden/ iener Jüngling/ von welchem Carolus Casalichius in seinem Buch: Antrieb zur heiligen Forcht **GOTT**es genant. Diser Jüngling wurde von **GOTT** beruffen zu einem geistlichen Ordens-Stand; schlug aber dise Gedanken aus/ und wurde zu Toledo in Spanien ein Domberr. In disem Stand lebte er anfangs Lob-würdig/ mit der Zeit aber in allerhand Unflätereien/ und nicht leichten Lastern; Er fielle bald darauf in ein tödtliches Fieber/ und weil er in ganzer Stadt seines lasterhaften Wandels verschryen war/ verfügte sich zu ihm ein Prediger diser Stadt/ mit Bitten und Besgehren/ er wolle doch den elenden Stand seiner Seel zu Gemüth führen/ seine Sünden beichten und bereuen. Aber alles umsonst: Es ist noch Zeit/ hiesse es/ die Kranckheit ist noch nicht so gefährlich. Indessen gibt der Leib-Arzt zu verstehen/ es werde in wenig Stunden mit dem Krancken aus seyn; darum dann der Prediger mit Ermahnung zur nothwendigen Beicht noch stärker zusetzte; Aber auch dises widerum umsonst! Solchemnach rufft der Prediger des Krancken gute Freund zu Hülf/ welche alle keine Mühe noch Arbeit gesparet/ den Krancken zu besprechen/ der Schuldigkeit eines guten Christen nachzukommen: Nachdem aber auch andere nichts vermochten/ und dem Krancken bereits die Sprach verfiel/ ergreiff der Prediger ein Crucifix-Bild/ wirfft sich auf die Knye/ und bettet mit möglichster Andacht den Psalm Davids *de profundis*: Aus der Tieffe; Höret Wunder: Kaum wäre der Priester kommen auf den anderten Vers: Deine Ohren wollen aufmercken auf die Stimme meines Flehens; Siehe! da löset ab das Crucifix-Bild/ in Ansehung aller Umstehenden/ beyde Armben vom Creutz/ verstopft ihm selbst mit beyden Händen die Ohren/ und rufft mit heller Stimme: *Quia vocavi te, & renuisti,*

R f

ego

ego quoque in interitu tuo ridebo;
Weil ich dich geruffen hab / und du
hast dich geweigert; so will ich lachen
auch in deinem Untergang. Wie viel
Wort / so viel Donner-Keil / bey
welchen der Krancke seinen unglücksee-
ligen Geist aufgegeben. Also wahr
ist die Lehr des Heil. Procli in seinem
Send-Schreiben zu Armeniern vom
rechten Glauben: *Periculosum nimis
est singulis non in his, quibus ordinati
sunt, permanere;* Gar zu gefährlich ist/
daß man in jenem Stand nicht verblei-
be / zu welchem uns G^ott geordnet hat.

215

Indessen aber wird noch oft ge-
höret: Was ist vonnöthen / daß ich
die Welt verlasse / zwischen vier Mau-
ren mich lebendig vergrabe / in einem
jeden Stand kan man selig werden.
Antwort: Ein anders ist selig wer-
den können / ein anders selig werden:
In einem jeden Stand kan man selig
werden: Ob du aber in einem jeden
Stand werdest selig werden? Hier ste-
he ich an. In jenem Stand wirst selig/
in welchem dir G^ott nicht allein genug-
same / sondern auch kräftige Mittel zur
Seeligkeit giebet; In jenem Stand aber
allein / den G^ott bestimmet hat / gibt er
auch kräftige Mittel zur Seeligkeit;
Ergo wirst du selig auch allein in jenem
Stand / den dir G^ott bestimmet hat!

Wie weiß ich aber / ob mich
G^ott in diesem Stand haben wolle/
oder in einem andern? Antwort:
Hast du bey Antretung oder Entschluß
zu einem gewissen Lebens- Stand /
seye er geistlich oder weltlich / dich erst-
lich G^ott völlig überlassen / und dich
entschlossen / nur jenen anzutreten / in
welchem du G^ott am besten dienen /
und deiner Seelen Seeligkeit am bes-
ten befördern könnest: Andertens
hast du einen solchen Stand zu erken-
nen G^ott um Gnad und Erleuch-
tung öfters angeruffen: Drittens
hast du auch andere / forderist deinen
Beicht-Vatter darum um Rath ge-
fragt; so kanst du vernünftig urthlen/
jener Stand / zu welchem du dich nach
allem diesem geneigt befindest / seye der
Stand / in welchem dich G^ott ha-
ben wolle / und seye dein Veruff von
G^ott.

Es ist mir aber der Lust zu jenem
Stand / zu welchem ich mich auf ge-
sagte Weise schon längst entschlossen /
schon widerum vergangen? Antworte
auch mir auf eine Frag: Wie / und
wann ist dir der Lust vergangen?
Man sagt: Nachdem ich mich etwas
freyer in der Welt habe umgesehen /
und ihre Freuden verkostet. Ganz
gern glaube ich dieses; dann nichts
neues ist / daß die Herzen vom Ort /
Zeit und anderen Umständen verändert
werden. Man vernehme nur / was
Drogo Hostiensis von Petro und dem
rechten Schächer verlassen hat de Sa-
cramento Dominicae passio. *Petrus,*
redet er / in domo Caiphae latro, & la-
tro Petrus: Petrus ist im Haus Cai-
phae ein Mörder / hingegen ist der
Schächer am Creutz Petrus; dann
der Schächer hat am Creutz Christum
bekennet / Petrus im Haus Caiphas
verlaugnet; So viel ist einem Mann /
will nicht sagen / einem Jüngling oder
schwachen Weibsbild an dem Ort ge-
legen / wo sie sich aufhalten. Kein
Zugend ist so vest / kein Vorhaben so
heilig / welches die Gelegenheit und
böse Gesellschaft nicht könne zu Grund
richten.

Andere wenden vor: Ich wolte
gern meinem Veruff nachkommen / aber
Vatter und Mutter lassen mich nicht.
Liebste Eltern! zu euch rede ich wider-
rum / die ihr eueren Kindern jene Frey-
heit nicht gestattet / die ihnen G^ott
selbst gegeben hat; Was grosse Ver-
antwortung ladet ihr euch auf den
Hals! Ihr glaubt dieses nicht / ihr
machtet euch / oder vielmehr euere unbe-
sonnene Lieb macht allerhand Schein-
Ursachen; Ihr seyd aber in Wahrheit
rechte Mörder eurer Kinder; Ich
nenne euch nicht also / sondern Bernar-
dus der Heil. Clarevallenfer Abbt in sei-
nem Send-Schreiben / welches er Ful-
coni, einem Jüngling zugeschrieben.
Disen Jüngling hatte sein Vatter von
dem Vorhaben / einen geistlichen Dr-
dens- Stand anzutreten abwendig ge-
macht; Bernardus demnach schriebe
ihme auf folgende Weise zu: *O senem!*
o avunculum crudelem! qui jam decre-
pitus, statim moriturus, nepotis animam
prius

216

prins interficit, quem, ut peccatorum suorum haberet heredem, Christi Societate privavit. O des unglückseligen Altens und grausamen Betters! welcher im hohen Alter / und zu nächst bey dem Grab / dennoch zuvor seinen Enckel ermordet hat; damit er selben für einen Mit-Erben seiner Sünden haben möchte / hat er ihn von der Gesellschaft Christi abgezogen.

217

Aber da ich die Eltern ihrer Schuldigkeit erinnere / muß ich gar zu weichherzigen Kindern auch etliche Wort in die Ohren legen; und seynd dise Wort eben jene / die Christus bey Matthæo am 10. v. 37. geredet hat: *Qui amat patrem aut matrem plus, quam me, non est me dignus*: Wer Vatter oder Mutter mehr liebet als mich / ist meiner nicht werth. Habt ihr das verstanden / ihr weichherzige Vatter- und Mutter-Söhnlein? Es kan so viel heissen: Du hast meine Väterliche Einladung denen Liebkosungen deiner Eltern nachgesetzt / darum solst du auch nicht seyn ein Kind meiner Gnaden: Bin ich dir nicht gut genug gewesen / so bist du mir auch nicht gut genug: *Non est me dignus*; Hast du für mich keinen Gehorsam / so hab ich für dich auch keine Belohnung: Hast du für mich kein kindliches Herz / so hab ich für dich auch kein väterliches: Hast du für mich keine Liebe / so habe ich für dich auch keinen Himmel. Darum dann / Götterliebende Kinder! hat euch Gott vielleicht von der Welt hinweg zum geistlichen Stand beruffen? Lasset euch gesaget seyn die Wort des H. Ambrosii: *Lib. 1. de Virginia. Contradicunt parentes, sed volunt vinci; resistunt primo, quia cedere timent: indignantur frequen-*

ter, ut discas vincere: Die Eltern widersprechen / sie wollen aber überwunden werden: Sie widersetzen sich Ansfangs / weil sie fürchten / daß sie weichen müssen: Sie erzeigen sich oft unwillig / damit du lernest überwinden. Solte es aber denen Eltern allerdings Ernst seyn / muß du von ihnen den Ernst und Standhaftigkeit erlernen: Du hast Gott auf deiner / deine Eltern die Natur auf ihrer Seiten; Welche Parthey wirds gewinnen? Kein Zweifel ist jene / die mächtiger ist; Mächtiger aber ist jene Parthey / die den allmächtigen Gott auf ihrer Seiten hat: Mit diesem Beystand Gottes demnach befreye alle Hindernus / die deinen Willen in Erfüllung des Göttlichen Berufss hemmen kunte. Gott hat dich einmahl beruffen: Er hat dir die heylsame Mittel deinem Beruf nachzukommen an die Hand gegeben; Ja / er ist bereit noch kräftigere zu geben / wann du ernstlicher mit Würckung dich anstellst. Verabsaumest du dieses / gehorchest du mehr der Sinnlichkeit / mehr der eignen Lieb / mehr der Lebens-Freyheit / mehr dem unbesonnenen Rath deiner Eltern und Verwandten / so ist es mit dir geschehen; die kräftige Gnaden wird dir Gott entziehen / er wird deinen Begierden den Lauff lassen; bedauern wird er zwar / wie der Stadt Jerusalem / also auch deine Unerkanntheit; Unterdessen wird er auch seiner Gerechtigkeit nicht vergessen; weil du seiner Güte und Barmherzigkeit zum Nutzen deiner Seel dich nicht gebrauchten wilt.

A M E N.

